

Kolumne Nr. 1/2017

Haben wir alles richtig gemacht bei der Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen?

Schon zum Jahreswechsel 2015/2016 kippte die Stimmung: Sexuelle Übergriffe von Flüchtlingen gegen Frauen, nicht nur in Köln. Attentate und Morde von Flüchtlingen in Würzburg und Freiburg führten zu Hasstiraden im Netz. Und dann der Terroranschlag von Berlin kurz vor Weihnachten. Zwei Wochen vorher holte ich mir genau am Anschlagort gebrannte Mandeln – nach einem Vortrag zur Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen.

Noch vor einem Jahr waren die Sorgen groß, dass sich die Arbeitslosenzahlen aufgrund anerkannter, aber arbeitsloser Flüchtlinge deutlich nach oben entwickeln könnten. Im Jahresrückblick stellt es sich so dar: Im Durchschnitt waren 2,691 Millionen Menschen arbeitslos, 104 000 weniger als 2015. Die Arbeitslosenquote sank um 0,3 Punkte auf 6,1 Prozent. Haben wir also arbeitsmarktpolitisch alles richtiggemacht?

Stellen wir uns fünf selbstkritische Fragen:

Frage 1: War die Lockerung des Arbeitsverbots richtig?

Noch vor der Flüchtlingswelle wurde das Arbeitsverbot für Asylbewerber wesentlich gelockert - auf nur noch drei Monate. In den achtziger Jahren waren fünf Jahre Arbeitsverbot und Unterbringung in abgelegenen Sammellagern die Regel – Abschreckung, Zermürbung durch erzwungene Untätigkeit, fernab der Zentren, war die Devise. Das lange Arbeitsverbot war geprägt von der Sorge, dass Flüchtlinge Inländern die wenige Jobs wegnehmen könnten. Angesichts der hohen Zahl an offenen Stellen und unbesetzter Ausbildungsstellen sowie der wachsenden Wirtschaft ist diese Sorge heute weitgehend unberechtigt. Arbeitsmarktpolitisch ist die schnelle Arbeitsmarktintegration von anerkannten und geduldeten Flüchtlinge der beste Weg. Dadurch können mehr offene Stellen besetzt werden und neue Stellen entstehen, so dass es dank integrierter Flüchtlinge neue Beschäftigungsrekorde geben kann.

Frage 2: Waren Sprach- und Integrationskurse sinnvolle Ausgaben?

Sprachkenntnisse sind die Voraussetzung für Integration. Bereits Ende 2015 hat die Bundesagentur für Arbeit schnell und unkompliziert Mittel für Sprachkurse zur Verfügung gestellt. Eine Vielzahl von Integrationsprogrammen wurde in der Folgezeit auf den Weg gebracht. Auch wenn die Wartezeiten auf Sprachkurse teilweise lang sind, auch wenn sich über die Qualität von Kursen mitunter streiten lässt, auch wenn manche Programme kaum genutzt werden – an Geld und gutem Willen fehlte es

nicht. Der statistische Nebeneffekt bestand in einer geringeren Zahl an Arbeitslosen, nämlich nur 164.000, obwohl die Zahl arbeitssuchender Asylbewerber bis Dezember auf 425.000, stieg. Denn Arbeitssuchende in Sprachkursen und Fördermaßnahmen zählen statistisch nicht zu den Arbeitslosen.

Frage 3: Ist es realistisch, dass fast alle Flüchtlinge schnell in gut bezahlte Jobs kommen?

Bei über 600.000 gemeldeten offenen Stellen und zahllosen ungemeldeten offenen Minijobs sowie unbesetzten Ausbildungsstellen sind die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen besser denn je.

Auch wenn nur wenige Hochqualifizierte unter den Flüchtlingen sehr schnell als Fachkräfte arbeiten können, so sind doch viele junge und motivierte Menschen nach Deutschland gekommen.

Nur wenige Flüchtlinge waren für eine Ausbildung zu motivieren, auch weil sie Geld verdienen wollen, um ihre Familien zu Hause finanziell zu unterstützen. Arbeitende Flüchtlinge finden sich insbesondere im Reinigungsgewerbe, im Hotel- und Gaststättengewerbe und im Lager/Logistikbereich, also klassischen Niedriglohnbranchen. Der Aufstieg ist in diesen Branchen möglich, aber er dauert lange.

Aus den internationalen Erfahrungen wissen wir, dass Flüchtlinge aus dem Mittleren Osten deutlich länger brauchen, um am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Flüchtlinge aus anderen Regionen tun sich leichter – aus welchen Gründen auch immer. Geduld und eine richtige Erwartungshaltung ist wichtiger denn je. Weder Euphorie (wir lösen das Fachkräftebedarf durch Flüchtlinge) noch Schwarzmalerei (die meisten Flüchtlinge werden zu Langzeitarbeitslosen) ist angemessen.

Frage 4: Werden die Löhne wegen zusätzlicher Arbeitskräfte sinken?

Wenn plötzlich wesentlich mehr Menschen auf Arbeitssuche gehen, es aber nur eine begrenzte Zahl an Stellen gibt, dann werden die Löhne sinken, weil Arbeitgeber auch für geringere Löhne Arbeitnehmer finden. Das klingt plausibel, aber stimmt es auch?

Als der im letzten Jahr verstorbene Fidel Castro in den sechziger Jahren hunderttausende Kubaner innerhalb kürzester Zeit nach Florida ausreisen ließ (Mariel Boatlift), konnte man sinkende Löhne und höhere Arbeitslosigkeit in Miami erwarten. Der amerikanische Arbeitsmarktforscher, David Card, kam jedoch zum Ergebnis, dass beides nicht passiert ist – im Vergleich zu einer Kontrollgruppe. Dieses Forschungsergebnis findet sich bis heute in den Lehrbüchern.

Im letzten Jahr erregte eine neue Untersuchung des Harvard-Ökonomen George Borjas zumindest in den USA Aufmerksamkeit: Eine genauere Analyse zeigt, dass eine Teilgruppe, nämlich junge Menschen ohne Schulabschluss in Miami, sehr wohl zu geringeren Löhnen arbeiten mussten. Es ist demnach nicht ausgeschlossen, dass die Löhne für Teilgruppen sinken.

Frage 5: Sind Flüchtlinge ein Konjunktur- und Wachstumsprogramm für Deutschland?

Die meisten Wirtschaftsforschungsinstitute kamen in ihren groben Berechnungen auf etwa 20 Milliarden Euro im Jahr zusätzliche Ausgaben für Flüchtlingshilfe.

Nach Angaben des DIW Berlin wächst die Wirtschaft um 0,3 Prozentpunkte wegen dieser zusätzlicher Ausgaben. Dieses Konjunkturpaket ist aus den zusätzlichen Steuereinnahmen des letzten Jahres gespeist.

Die demografische Herausforderung lässt sich jedoch durch Konjunkturprogramme nicht bewältigen. Dazu braucht es nicht nur höhere Beschäftigtenquoten bei Älteren und Frauen, sondern auch qualifizierte Zuwanderung. Je mehr Flüchtlinge qualifiziert arbeiten, desto eher tragen sie zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum bei. Aber im Wesentlichen sind es qualifizierte Zuwanderer aus der EU und aus Nicht-EU Staaten, die es für mehr Wachstum braucht. Deshalb ist es wichtig, dass die Freizügigkeit in der EU erhalten bleibt und die Einwanderung aus Nicht-EU Staaten transparenter wird.

Literatur

Angrist, J. D., & Krueger, A. B. (1999). Empirical strategies in labor economics. *Handbook of labor economics*, 3, 1277-1366.

Borjas, G. J. (2015). The wage impact of the Marielitos: A reappraisal (No. w21588). National Bureau of Economic Research.

Borjas, G. J. (2015). The Slowdown in the Economic Assimilation of Immigrants: Aging and Cohort Effects Revisited Again. *Journal of Human Capital*, 9(4).

Card, D. (1990). The impact of the Mariel boatlift on the Miami labor market. *Industrial & Labor Relations Review*, 43(2), 245-257.

Card, D., & Peri, G. (2016). Immigration Economics by George J. Borjas: A Review Essay. *Journal of Economic Literature*, 54(4), 1333-1349.

Dustmann, C., & Görlach, J. S. (2016). The economics of temporary migrations. *Journal of Economic Literature*, 54(1), 98-136.

Dustmann, C., Fasani, F., Frattini, T., Minale, L., & Schönberg, U. (2016). On the Economics and Politics of Refugee Migration. IZA Discussion Paper, No. 10234.

Fratzscher, Marcel (2017): Ein Lob der Freizügigkeit, FAS v. 1.1.2017.

FAZ v. 30.12.2016: Ökonomen sehen Ausgaben für Flüchtlinge als Konjunkturprogramm.

FAZ v. 4.1.2017: Der Arbeitsmarkt hat die Flüchtlingswelle gut überstanden.

Ottaviano, G. I., & Peri, G. (2012). Rethinking the effect of immigration on wages. *Journal of the European economic association*, 10(1), 152-197.